

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er erscheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverrechnung:

Zustellung ins Haus:	
ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“ Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Annoncen-Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 20 kr.

„Gingebendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Adolph Wölfe, Gaalenstein & Vogler (Otto Maack), Alois Oppelit, M. Dufek, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Mezei; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolph Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame

Das neue Geld.

Es gibt nur eine äußerst geringe Anzahl von Personen, denen bis jetzt ein goldenes Zwanzig-Kronen-Stück zu Gesichte gekommen ist. Dagegen gibt es jetzt schon Viele, welche die ausgegebenen Münzenpapierbilder in Gold, Silber, Nickel und Bronze besitzen werden. Nun, das Anschauen kostet ja nichts. Man findet diesen Abbildungen einige recht merkwürdige Dinge heraus, die vielleicht in den Naturstücken nicht so leicht in die Augen fallen würden. Der Nominalwerth der Kollektion der neuen Münzen beläuft sich auf 62 Kronen und 63 Heller, das ist nach dem jetzigen Gelde 31 Gulden 31 1/2 Kreuzer. Es sind nämlich abgebildet 2 Zwanzig-Kronen-, 2 Zehn-Kronen-, 2 Ein-Kronen-, 2 Zwanzig-Heller-, 2 Zehn-Heller-, 2 Zwei-Heller und 2 Ein-Hellerstücke, je ein Stück österreichischer und ungarischer Prägung.

Freilich kommt es bei Geld nicht so sehr auf die Schönheit, als auf den Werth an. Recht viel von einem ganz unschönen Geld ist gewiß den allermeisten Menschen weitaus lieber, als recht wenig vom aller schönsten Geld. Zu Tausenden oder gar zu Zehntausenden wird sich das Geld gewiß ausnehmend schön machen, aus diesem Grunde jedoch ist die Geldwährung nicht eingeführt worden, sondern zu dem Zwecke, daß das Geld in Oesterreich-Ungarn in Zukunft immer den gleichen Werth behält, den es aufgebracht trägt — und der Kredit der Monarchie (für den Kriegsfall) befestigt werde.

Der Kopf des Monarchen auf der Aversseite

der österreichischen 20 Kronenstücke, ein Medaillonprofil, ist von wahrhaft frappirender Porträtreue. Nicht bloß die Gesichtszüge allein, aus denen Kraft und Güte spricht, die edle Stirne, der charakteristische Bart, sondern auch der feste seelenvolle Blick des Monarchen in diesem äußerst gelungenen Medaillonporträt, zu welchem der Kaiser-König dem Medailleur dreimal gefesselt ist, kommen zum vollenbeten Ausdruck.

Nicht das gleiche Lob verdienen die ungarischen Zwanzig- und Zehn-Kronen-Stücke. Auf diesen ist der Monarch in ganzer Figur im Krönungsornate, die Krone des heiligen Stefan mit dem schiefen Kreuze auf dem Haupte, in der Rechten das Szepter, in der vorgestreckten Linken den Reichsapfel haltend, stehend dargestellt. Der Krönungsmantel fällt von der Halsspange an auseinander, so daß man einen Theil der Bekleidung erblickt. Diese sind nach ungarischer Art oberhalb des Knies verschnürt, ein Detail von nationalpatriotischer Gesinnung allerdings, das jedoch künstlerisch einigermaßen befremdend wirkt. Das Gesicht des Königs ist so undeutlich, daß es nicht zu erkennen ist. Die Prägung des Ganzen ist äußerst schlecht und mißlungen.

Die neuen Goldmünzen werden im Publikum die offizielle schleppende Bezeichnung „Zwanzig-Kronenstück“, „Zehn-Kronenstück“ gewiß nicht behalten, sondern man wird ohne Zweifel sagen: ein „Franz-Josefsdor“ — „Ferencz József arany“.

Die silbernen Kronenstücke zeigen sowohl im österreichischen als auch im ungarischen Gepräge auf der Vorderseite dasselbe wunderbare Medaillonpor-

trät, wie auf den österreichischen Franz-Josefsdor. Auf der Rückseite der österreichischen Ein-Kronen-Stücke sieht man die alte Kaiserkrone, unter derselben die Ziffer 1 und unter derselben die Jahreszahl 1892, Alles rechts und links eingefasst von einem lose gehaltenen, recht eleganten Blätterwerk, das nach unten dichter erscheint, während es nach oben in Ranken ausläuft.

Das ungarische Ein-Kronenstück trägt oben die ungarische Krone, darunter die Ziffer 1 und unter derselben das Wort „Korona“. Ein halb offener Kranz, in der Mitte durch ein Maschenband zusammengehalten, umgibt den Rand dieser Münze, die den großen Vortheil hat, daß darauf genau ausgedrückt ist, was sie gilt, nämlich „1 Korona“, während auf den österreichischen Silberkronen bloß ein großer Einfers sich befindet, und man sich das Wort „Krone“ dazu denken muß.

Dieselbe Ausstellung gilt auch bei den österreichischen Nickelmünzen zu 20 und 10 Heller. Auch da finden sich bloß diese beiden Ziffern, auch da fehlt die Bezeichnung dessen, was sie darstellen, das Wort nämlich „Heller“, während auf den ungarischen Nickelmünzen groß und deutlich zu lesen ist: „20 Filler, 10 Filler“. Die Ungarn haben auch nicht vergessen, auf diese Scheidemünzen voran ihr „Magyar királyi váltó pénz“, das heißt „königlich ungarische Scheidemünze“ anzubringen.

Die Bronzemünzen endlich, das eigentliche „Kleingeld“ zu 2 und zu 1 Heller sind ganz zierlich, nur fehlt auch da wieder auf den österreichischen Stücken das Wort „Heller“, freilich auch auf den

Feuilleton.

Ein Polizei-Genie.

(Aus dem Ungarischen des Sokolman Miksáth, für die „Satzfelder Zeitung“ überlegt.)

Der in der ganzen Gegend bestirnte Bauernmagnat, der alte Fodor János, saß in schweren Eisen hinter dem Gitter der Szegediner Festung. Er gestand nichts — der alte Spitzbube — trotzdem so viele Anzeichen dahin deuteten, daß er vieler gewichtiger Zustände Urheber ist. Die Schlinge zog sich immer enger um seinen Hals, aber doch nicht so enge, um ihn zu erwürgen.

Laucsik, der renommirte Untersuchungsrichter, erprobte Alles, ging von hunderten Fäden aus, gelangte jedoch immer dahin, daß er am Ende nichts wußte.

Eines Tages jedoch — als er seine Hoffnung auf Erfolg bereits aufgegeben — öffnete sich die Kanzleithüre und zur selben herein trat eine schöne, junge Bäuerin, mit zierlichen rothen Schuhen, bis an die Fersen reichendem Seidentuche und silbergestickter Jacke angethan.

— Ich wünsche guten Tag, gnädiger Herr!

— Guten Tag, schönes Weib, meine Seele! antwortete nachlässig aufblickend Laucsik. Was bringen Sie, mein Tändchen?

— Ich wäre halt zu meinem Gatten gekommen, wenn mich der gnädige Herr zu ihm einließe.

— Und wer ist denn Ihr Gatte?

— Nun dieser arme Fodor János.

— Ah! Fodor János? sagte Laucsik überrascht. Ich hätte wirklich nicht gedacht, daß er ein so schönes Weib hat.

Jetzt bligte es im Gehirne Laucsik's auf, daß er gleich bei Beginn vom Faden der Liebe ausgehen sollte. Aber wer, der Teufel, setzte Solches bei einem vierundsechzigjährigen Manne voraus.

— Doch sagen Sie, schönes Weib, wie konnten Sie bei Ihrer Jugend einen solch alten Mann heirathen?

— Ja, die Armuth gnädiger Herr! Er machte mich zur Herrin. Aus dem Staube zog er mich empor zu großem Reichthum. Ich gewann dabei, nicht er.

— Sie sind aber zur unrichtigen Zeit gekommen, junges Weib, denn Ihr Mann ist jetzt krank und der Arzt untersagte, irgend Jemanden zu ihm zu lassen. Jedoch, kommen Sie die künftige Woche — — — aber dann wieder bin ich nicht zu Hause. Wissen Sie was, kommen Sie so nach zwei Wochen.

Das schöne Weib entfernte sich; sie wohnte weit auf irgend einer Szatymärer Pukta und kam erst wieder nach angesagter Frist.

— Bitte unterthänigst, ich bin gekommen — sprach sie, in die Thüre Laucsik's tretend.

— Sie sind gekommen? Wer hat sie denn hieher beordert? begann Laucsik, sie aufgeregt betrachtend.

— Gnädiger Herr belieben zu sagen —

— Ich? Ich kenne Sie gar nicht. Wer sind Sie denn?

— Aber belieben ja zu wissen, ich war unlängst hier.

— Nah! meine Seele, mein Kopf ist kein Capitel,

daß ich jeden Menschen im Gedächtniß halten kann, hier verkehren Tausende an einem Tage. Wie heißen Sie?

— Bitte unterthänigst, ich bin Fodor János's Weib.

— Fodor János's Weib? Ah! ich weiß schon. Nun und was wollen Sie, Frau Fodor?

— Ich bin zu meinem Gatten gekommen, wie es gesagt war. —

— Zu Ihrem Gatten sind Sie gekommen, — stotterte Laucsik, die Augen verwundert drehend. — Haben Sie denn meinen Brief nicht erhalten?

— Ich habe keinen erhalten.

— Wie ist das möglich! Ich schrieb Ihnen doch, mein Tändchen, daß Ihr Gatte noch Anfangs voriger Woche gestorben ist. Sie wurden verständigt.

Das Weib begann zu weinen und sprach schmerzlich schluchzend:

— Nein, ich bekam Nichts.

— Um, hm, das genirt mich. Das ist eine große Unordnung, aber ich lasse es nicht dabei. Laucsik klingelte. Märgelich befahl er dem eintretenden Amtsdienner:

— Miksáth, schicken Sie den Schreiber herein.

Der Schreiber kam.

— Hören Sie Amies, haben Sie den Verständigungsbrief der Frau Fodor János vom Todesfalle ihres Gatten abgeschickt?

Der Schreiber kam in Verlegenheit. —

— Sagen Sie die Wahrheit! — donnerte Laucsik aufgebracht.

— Verzeihen, Herr Chef, der Brief ging mir aus dem Gedächtnisse.

Fachmännisches Urtheil: Dieses Fabrikat kann sich mit jedemin Verkehr



nder in Satzfeld.

ungarischen. Da kennt man sich allerdings leicht aus! Aber das „Magyar királyi“ haben die Ungarn selbst auf den Ein-Kellerstücken nicht vergessen.

Und nun haben wir alle neuen Münzen gesehen und wir möchten nur wünschen, daß es möglich wäre, jedem Staatsbürger eine Kollektion dieser Münzen gratis, nicht im Bilbe, sondern in natura zu verabreichen. Das wäre gewiß die allerangenehmste Methode der Einführung der neuen Goldwährung, nicht wahr?

Neue Erfindungen und technische Beschreibungen.

Mitgeteilt vom Ersten Budapester Patent- und technischen Bureau des Alexander Bergl, VI, Andrássystraße 30. (*)

Der amtliche Privilegien-Katalog, welcher auf Initiative des Ingenieurs Alexander Bergl vom k. u. k. Handelsministerium herausgegeben wird, ist soeben erschienen. Das Werk befaßt sich auf 54 Druckbogen mit dem im Jahre 1891 erteilten, anrecht erhaltenen und erloschenen Patenten und ist mit einem Inhaltsverzeichnis versehen. Wir verdanken dieses, für Handel, Industrie und Gewerbe wichtige Werk in erster Reihe der unermüdblichen Fürsorge unseres, leider früh dahingegangenen Handelsministers Gabriel von Baross, dessen Intention, die Fortschritte in unserem Vaterlande auf wirtschaftlichem Gebiete überall statistisch nachzuweisen, durch den soeben erschienenen Katalog entsprochen wurde. Derselbe ist besonders für Industrielle, Gewerbe-Behörden, Rechtsanwälte u. s. w. von großer Wichtigkeit bei eventuellen Patent-Verletzungen, neuen Erfindungen und Verbesserungen. Mit dem Vertriebe dieses amtlichen Privilegien-Kataloges hat der k. u. k. Handelsminister die Redaktion des „Ungarischen Patent-Anzeigers“ (Patent- und technisches Bureau von Alexander Bergl in Budapest, VI, Andrássystraße 30) betraut und ist dieses Buch überhaupt nur dort erhältlich. Das Hauptverdienst der geschickten Zusammenstellung des außerordentlich umfangreichen Materials, sowie die übersichtliche Anordnung desselben gebührt hauptsächlich den beiden Herren Archivaren des k. u. k. Patent-Archivs: Anton Bicentik und Johann Frecklay.

Auffrischen von Nickelsachen. Das „Journal suisse d'horlogerie“ empfiehlt für das Auffrischen von Nickelsachen, welche durch Temperaturwechsel oder andere Einflüsse gelb angelauten sind, oder Flecken bekommen haben, folgendes Verfahren: Man nimmt 40 Theile rektifizierten Spiritus und setzt ein Theil Schwefelsäure zu. In diese Flüssigkeit legt man die aufzufrischenden Theile während einer Dauer von 10–15 Sekunden, und damit solche ja nicht länger darin liegen bleiben, was schädlich wäre, legt man nur Wenige auf einmal hinein, um dieselben rechtzeitig herausnehmen zu können. Hierauf taucht man sie in ein reines Wasser und spült sie tüchtig ab, worauf man sie dann noch kurze Zeit in gereinigtem Spiritus legt. Abgetrocknet werden sie mit Sägespänen, oder mit weicher Leinwand. Die Sachen werden dadurch fast wie neu und leidet der Schliff durchaus nicht, wie es der Fall wäre, wenn man mit der Lederseife oder Bürste die Reinigung vornehmen würde.

Metall-Kitt. Einen sehr guten erhält man, indem man Stüch (Gyps) mit Wasser zu einem mäßig dicken Brei anmacht und 14 Gummi arabicum beigibt. Eingeroastete Schrauben zu lösen. Sehr häufig kommt es vor, daß Schrauben die eingeroastet sind, nicht entfernt werden können, ohne solche abzu-

brechen, was in diesem Falle immer sehr unangenehm und zeitraubend Arbeit verursacht. Es gibt nun ein sehr einfaches Mittel, indem man den Kopf der Schraube erwärmt. Zu diesem Zwecke macht man ein entsprechend großes Stückchen Eisen oder Stahl glühend roth und bringt solches mit dem Kopf der eingeroasteten Schraube während einigen Minuten in Berührung. Sobald die Schraube heiß ist, kann man solche mit dem Schraubenzieher ganz leicht entfernen.

Maschinen-Putzmittel. Das „Chem. Laborat. des bayerischen Gewerbe-Museums“ theilt folgende Zusammensetzung eines Maschinen-Putzmittels mit, das sich zur Rein- und Plankhaltung von Maschinen theilen aus Stahl und Eisen aufs beste bewährt hat. Das Putzmittel von breiter Konsistenz besteht aus einer Mischung von 5 Theilen Terpentinöl, 25 Theilen Stearindöl, 25 Theilen feinstem Polierroth und 45 Theilen feinsten Thierkohle. Die Mischung wird mit Spiritus bis zur dünnflüssigen Konsistenz versetzt und dann mit Hilfe eines Pinsels auf die zu reinigenden Objekte und Maschinen theile aufgetragen. Nach dem Verdunsten des Alkohols wird der Ueberzug, unter Zuhilfenahme einer trockenen Mischung aus 45 Theilen Thierkohle und 25 Theilen Polierroth, nachgerieben. Die gepulverten Theile erscheinen alsdann glänzend und blank.

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Oktober 1892).

Durchfahrt der Züge in Hatzfeld.

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 707 um 10 U. 57 Min. Nachts. — Omnibuszug Nr. 735 um 7 U. 34 M. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 30 M. Früh. — Personenzug Nr. 719 um 5 U. 15 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 22 M. Mittags.

In der Richtung nach Orlova: Personenzug Nr. 720 um 7 U. 39 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 23 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 18 M. Abends. Schnellzug Nr. 706 um 2 U. 55 M. Nacht. — Personenzug Nr. 708 um 3 U. 20 M. Nachts.

V. Se. Hochgeb. Herr Obergespan Eugen v. Bönyay, hat am 10. d. M. im Beisein des Comitats-Oberbuchhalters, Herrn Ivan Farkas, das hiesige Oberstuhlrichteramt inspiciert und Alles in bester Ordnung vorgefunden. Es ist dies ein Beweis von der Tüchtigkeit unserer Stuhlraats-Leitung sowohl, als auch der Beamten, die in der Zufriedenheit Sr. Hochgeborenen das schönste Lob für ihre Thätigkeit erblicken können.

X Die Reichstags-Deputirten-Wahl hat hier selbst am Mittwoch den 9. d. M. stattgefunden und verlief dieselbe in einer merkwürdig ruhigen Weise, ohne jeden Zwischenfall. Nachdem nur ein einziger Candidat mit liberalem Programm aufgetreten war u. zw. Staatssekretär im Handelsministerium, Eduard v. Reisch, so entfiel auch die Wahl mit Acclamation auf denselben, welcher bereits um 9 Uhr Vormittags als Deputirter unseres Wahlbezirkes ausgerufen wurde. Herr v. Reisch dankte in einer schwingvollen Rede für seine Wahl, welche ihn insbesondere ehre, da dieselbe mit Acclamation erfolgte und versprach, seine ganze Kraft dahin aufzuwenden, um die Interessen seines Wahlbezirkes, sowie jedes einzelnen Wählers zu fördern. Hoffen wir, daß wir in ihm den richtigen Mann gefunden haben, der seinen Worten auch die That folgen lassen wird, zu welchem Befreuen wir ihm ein kräftiges „Eisen Reiszig!“ zurufen.

Der Herr Obergespan hat bereits 9 Wegkommissäre ernannt, unter welchen auch einen solchen an Stelle des abgedankten Wegkommissärs von Hatzfeld, Gustav

Dieß, in der Person des ausgedienten Feldwebels, Michael Tilger, mit dem Eise in Hatzfeld.

Die Gemeinde-Wählerlisten für die in den nächsten Wochen stattfindenden Gemeindevahlen liegen durch 5 Tage hindurch, d. i. vom 11. bis incl. 15. d. M., im Gemeindeamte zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

+ Gutgeheißene Gemeinde-Beschlüsse. Die letzte Zeit von der hiesigen Gemeinde-Repräsentanz gefaßten Beschlüsse, u. zw.: 1. Der Tauschvertrag bezüglich der Gemeinde-Markthütten mit dem Ludwig Manz in dem Garten; 2. Die Creirung einer Gemeinde-Thierarzts-Station; 3. Die Anschaffung einer Wertheim-Stassa an Stelle; 4. Die Gehaltserhöhung des Gemeinde-Kanzlisten Martin Matheß, wurden vom Comitats genehmigt.

Der Hatzfelder Martini-Markmarkt, welcher am letzten Samstag und Sonntag stattfand, war in allen Artikeln schlecht befahren, ebenso auch von Verkäufern, als Käufer schlecht besucht. Am Allerwenigsten waren Pferde und Hornvieh zugetrieben, welche jedoch bei geringer Auswahl zu enorm hohen Preisen reißenden Absatz fanden. Der übrige Geschäftsverkehr war kaum nennenswerth und klagen die Geschäftsleute allgemein über ein äußerst schlechtes Marktergebnis. Die Hauptschuld an dem Mißlingen des Marktes trägt die schlechte regnerische Witterung, die den Verkehr auf unseren bekanntlich „vorzüglichen“ Straßen fast unmöglich machte.

V Ein Sammelbogen für ein zu errichtendes Baross-Monument liegt im Gemeindehause auf und wird die patriotische Bevölkerung Hatzfeld's ermahnt, sich mit freiwilligen Spenden in diesen Bogen recht zahlreich einzzeichnen zu wollen.

+ Noe-Club-Kränzchen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß am nächsten Samstag den 19. d. M. im Saale des Hotel „Schaff“ das Elisabeth-Kränzchen des „Noe-Club“ stattfindet.

V Pöcklicher Todesfall. Auf der hies. Gemarkung des Johann Bichsel ist am 9. d. M. der zugereichte 42 Jahre alte Tischlergehilfe Johann Schön, zufällig nach Grünberg in Böhmen, plötzlich gestorben. Der Gemeindearzt, Hr. Dr. Bayer, konstatierte, daß der Handwerksbursche an einem Lungenleiden verstorben ist und wurde dessen Leichnam sofort in die Todtenkammer des röm.-kath. Friedhofes überführt und dort am nächsten Tage beerdigt. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß der Verstorbene vor einigen Tagen aus dem Nagy-Szabolcser Spitale als geheilt (!) entlassen wurde.

— Militär-Pferdemarkt. Am 7. Dezember l. J. Vormittags 9 Uhr, findet vor dem hies. Gemeindehause, seitens des 3. Honved-Husaren-Regiments ein Militär-Pferdemarkt statt, worauf wir Interessenten aufmerksam machen. Gekauft werden 4-jährige, mindestens 158 cm. hohe, gesunde Pferde, für welche ein Durchschnittspreis von 325 fl. festgesetzt ist.

X Weinlese-Statistik. Ueber die Erträge der hiesigen Weinlese im Hatzfelder Bezirke liegt uns ein statistischer Ausweis vor, dem wir entnehmen, daß in nachfolgenden Gemeinden Wein gefestigt wurde, u. zw.: in Kis-Droß von 35 Joch gar keine Festigung; in Czernya von 98 Joch 687 Hekt.; in N.-Czeruya von 50 Joch 210 Hekt.; in Csöbtelek von 8 Joch 600 Quadrat-Klafter 25 Hekt. und 31 Liter; in Grabacz von 189 Joch 1299 Hekt.; in Kis-Töbög (Waldort) von 84 Joch 153 Hekt.; in N.-Töbög (Hentelort) von 75 Joch 144 Hekt.; in N.-Komlós von 203 Joch 200 Hekt.; in N.-Czeruya von 85 Joch 1400 Quadrat-Klafter 55 Hekt. und 80 Liter; in Oftern von 159 Joch 286 Hekt. und 50 Liter; in Kun-Szabolcs von 3 Joch 2 Hekt.; in Bizejsda von 36 Joch 140 Quadrat-Klafter 50 Hekt.; in Karolyiget (Charleville) von 67 Joch 146 Hekt.; in Seultour von 75

*) Das oben genannte Patentbureau erbetet sich den geschätzten Abonnenten unseres Blattes Auskünfte und Rath in allen Patentangelegenheiten gratis und franco zu ertheilen.

Laucsik kam jetzt in großen Zorn. Aufgeregt warf er die Acten hin und her, schrie und gestikulirte.

— Das ist doch schon zu viel. Solches kann ich nicht länger dulden. Denn, halten wir das Gesetz ein, aber was menschlich ist, ist menschlich. Gehen Sie mir aus den Augen Sie nichtswürdiger Frater!

Hierauf kehrte er sich gegen das junge Weib: — Sehen Sie, ich bin nicht Schuld daran. Aber wegen diesen unordentlichen Leuten ist man nie im Stande, seine Pflicht zu erfüllen.

Langsam und langsam gab sich auch das Weib daren. — Nun, wenn es schon so ist, wer kann dafür. . . sagte sie seufzend. . . Gegen den Willen Gottes können wir Nichts thun. —

Sie trocknete mit ihrer Schürze die Thränen — oder that nur, als ob sie solche trocken würde — weil das Weib ist eine falsche Waare — und entfernte sich mit Christlicher Ergebenheit aus der Festung. —

Doch, kaum vergingen zwei Wochen, erschien sie wieder bei Laucsik in toquetter Trauer. —

— Aber — aber! rief der Untersuchungsrichter, der sie nunmehr erkannte, — sind Sie schon wieder hier Frau Fodor? Was wollen Sie unaufhörlich? Wie oft soll ich Ihnen noch sagen, daß Ihr Mann gestorben ist?

— Nicht deshalb bin ich gekommen, gnädiger Herr, sondern — — —

— Nun sagen Sie es nur rasch, denn ich habe keine Zeit — — —

Die schöne Witwe senkte schamhaft ihre Augen. — Der Geistliche schickte mich hieher — — —

gestand sie nach und nach. — Der Geistliche? Was kümmert mich der Geistliche?

— Den gnädigen Herrn nicht, aber er sagte mir, daß ich früher den Todtenschein beibringen soll, ansonsten er mich nicht kopulirt.

— Er kopulirt Sie nicht? Mit wem soll er Sie denn kopuliren? Was reden Sie für Narrheiten zusammen?

— Mit dem Nigo Bali.

— Wer ist dieser Nigo Bali?

— Ein tüchtiger Burche, gnädiger Herr.

— Um, Sie haben sich schnell verliebt? . . . Seht, seht, so sind die Weiber. — — — Vielleicht schickt es sich doch nicht so schnell.

— Ich liebe ihn ja schon früher. . . Belieben zu wissen, daß wir uns seit Lange von Herzen gut sind.

— Nun freilich ist dies was Anderes, jetzt verstehe ich es. Und welche Beschäftigung hat dieser Nigo Bali?

— Er war Knecht bei meinem armen verstorbenen Mann.

— Wenn dem so ist — sagte Laucsik freundlich — habe ich keine Einwendung, doch geht dies nicht so einfach: auf den Todtenschein benötigt man Stempel; einen Auszug aus dem Todesprotokolle. Mit einem Worte, das Ganze wird erst so in fünf Tagen fertig und auch dann nur nach vielen Zeremonien. Kommen Sie nach vier Tagen. —

Unter diesen vier Tagen hat Laucsik die Zeit gut benützt. Während dem Verhöre fand er Zeit genug, sich mit Fodor in ein gemüthliches Gespräch einzulassen.

— Ei! János, János, haben Sie ein schönes Weib. — — — Es wundert mich nicht, daß dieses schöne Weib Sie so stark an das Leben knüpft.

Die Augen des alten Bethären funkelten.

— Es hat derjenige, der es nicht vergendet — — — wiedererte er hierauf brühen.

— Nur schade, daß sie so — — leicht ist. Jetzt aber unterließ das Blut die Augen Fodor's.

— Sagen Sie das nicht, gnädiger Herr! — — — Sie mich, machen Sie mit mir was Sie wollen, aber schwärzen Sie die Ehre meines Weibes nicht an, denn dies gehört nicht mehr zur Rechtspflege.

— Na — na — na — ergen Sie sich nicht, Alter — denn es ist so, wie ich es sage. Wann habe ich Sie denn jemals belogen?

— Ich weiß daß Sie mich nicht belogen haben, aber dies ist doch nicht wahr; eher kann ein Teufel zu einem Lamm, als ein Weib zu einem Teufel werden.

— Und doch ist der Knecht ihr Verführer! Er hielt mit ihr, und hält mit ihr.

— Nicht weiter — brüllte schmerzlich der Bethär.

— Sie können es mit eigenen Ohren hören. Wollen Sie?

— Ob ich es will? Lieber sehe ich das Firmament herabsürzen. Aber, ich werde dort sein und weiß, daß der gnädige Herr in Schanden bleiben wird.

Laucsik lachte spöttlich auf und dieses Lachen schmerzte den alten verliebten Bethären mehr, als das schreckliche „Nadav Wiege“.

Der Feststellung gemäß war das schöne Weib wieder dort. Laucsik hielt Wort. Fodor stellte er zwischen zwei Wachmännern in ein anstoßendes Zimmer, damit Alles hören jedoch so, daß er aus demselben nicht heraustreten könne. Zu dem schönen Weibe aber sprach er das improvisirte Gericht weisend:

— Nun wiederholen Sie vor den Herren

ten Feldwebers, M. a. g. f. l. d. en für die in den meindenwahlen liegen 11. bis incl. 15. d. u. Einsichtnahme auf. schüsse. Die seine- präidentanz gefassten Vertrag bezüglich der dwig Manzin'schen Gemeinde-Charakteren-Vertheilung-staffa und de-Kanzlisten Manzin genehmigt. Fahrmarkt, welche Mattsand, war in allen auch von Verkäufern, Allerwenigsten waren welche jedoch bei gerin- ren reichenden Abhän- war kaum nennens- e allgemein über ein Die Hauptschuld an die schlechte regnerische ren bekanntlich „vor- machte. ein zu errichtendes u Gemeindebanke auf ung Gafsfeld's erjuden, den Bogen recht zahl- Bir machen wiederholt- ten Samstag den 19. " das Elisabeth- kfindet. auf der hies. Herberge d. M. der zugereichte am Schön, zuständig öglich gestorben. Der konstatirte, daß der genleiden verstorben ist in die Todtenkammer t und dort am nächsten der Umstand, daß der dem Nagy-Sz. eilt (!) entlassen Am 7. Dezember l. J. hies. Gemeindebanke- ments ein, Milita- wir Interessenten an- 4-jährige, mindestens welche ein Durchschnitts- ber die Erträgnisse der Bezirk liegt uns ein- entnehmen, daß in efescht wurde, u. zw.: ar keine Rechnung; in l.; in N.-G. zerny- stelet von 8 Joch 31 Liter; in Gra- u Kis-Tó beg (Mantel- N.-Tó beg (Mantel- om Lóš von 203 Joch 85 Joch 1400 Quadrat- u Stern von 150, k un-Sz 110's von 36 Joch 140- ärolyliget (Charle- Seultour von 70 s nicht vergendet — leicht ist. ut die Augen Fodor's. nädiger Herr! Umä- was Sie wollen, aber des Weibes nicht an, Rechtspflege. Sie sich nicht, Alter — Wann habe ich Sie deun- ch nicht belogen haben, her kann ein Teufel zu einem Teufel werden. ihr Verführer! Er hie- schmerzlich der Betpär- nen Ohren hören. Wollen- sehe ich das Firmamen- ort sein und weiß, da- bleiben wird. auf und dieses Lech- Vethären mehr, als ar das schöne Weib w- Fodor stellte er zwisch- endes Zimmer, damit is demselben nicht heran- Weibe aber sprach er a- vor den Herren ih-

Joch 160 Hl.; in Szt.-Hubert von 79 Joch 162 Hl.; in Zsombolya (Gafsfeld) von 399 1/2 Joch 800 Hl.; zusammen von 1652 Joch 640 Quadrat-Klaster 4380 Hl. und 61 Liter Wein.

X Todesfall. Ein herber Schicksalsschlag hat den hies. geachteten Elementarschuldirektor, Hrn. Georg Scherka, und dessen Familie betroffen. Der unerbittliche Tod entriß demselben nämlich am 8. d. M. seine in Anina als Lehrerin wirkende Tochter Gemella Scherka, verehel. Meggyessy, im Alter von 30 Jahren. Die Verbliebene verschied an den Geburtsfräusen und hat deren Ableben sowohl in Anina, als auch hier allgemeine Theilnahme hervorgerufen. Die Selbige wirkte im 6. Jahre als Lehrerin in Anina, früher 6 Jahre in Gafsfeld, und war sowohl als Lehrerin, als auch als Privatperson von Allen sehr beliebt und hochgeehrt. Das Leichenbegängniß fand am 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in Anina statt. Sowohl im Trauerhause, als auch am Friedhofe sang der Aninaer Gesangverein Trauerchöre und besorgte die Bergwerkstapelle die Trauermärsche. Der Draviczaer Lehrer-Zweigverein, der Steierdörfer, Draviczaer und Aninaer Lehrkörper waren vollzählig erschienen und legten kostbare Kränze am Sarge nieder. Außerdem waren noch Kränze von dem Gatten, von den Eltern und Geschwistern von den Schulkindern und noch mehreren Privatpersonen. Alle Schulkinder und viele Hunderte von Menschen aus allen Schichten und Ständen der Bevölkerung gaben der zu früh Dahingeschiedenen das Geleite bis zum Grabe. Herzzerreißend war das Weinen und Wehklagen der Angehörigen, der Schulkinder und anderer Leidtragenden. Das Requiem für das Seelenheil der Verstorbenen fand am 10. d. M. unter zahlreicher Theilnahme in der Aninaer röm.-kath. Pfarrkirche statt. Es ist dies hener schon die zweite erwachsene Tochter, die der Familie Scherka durch den Tod entriß wurde und wäre es angesichts dieser traurigen Thatsache vergebliches Bemühen, hier Trost zu spenden. Es kann dies nur Einer und dies ist der Allmächtige, der der so hart betroffenen Familie Kraft verleihen möge, ihr hartes Schicksal zu ertragen. Möge die Verbliebene sanft ruhen in höherer Erde! Friede ihrer Asche!

Y In Szrb- und N.-Ittebe ist die siatische Cholera zum Ausbruche gekommen. Die nöthigen Schutzmaßregeln behufs Verhinderung der Weiterverbreitung sind getroffen worden.

+ Selbstmord des Torontaler Obernotärs. Aus Gr.-Beeskereff kommt die Sensations-Nachricht, daß der Obernotär des Komitates Torontal, Nikolaus Hegedüs, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hat. Ueber diesen sensationellen Selbstmord erfahren wir folgende nähere Details. Obernotär Nikolaus Hegedüs war erst vor wenigen Tagen von einem vierwöchentlichen Urlaube aus Wien zurückgekehrt. Am 8. d. M., Nachmittags 2 Uhr, schickte er seine Gemahlin zu ihrem Vater, dem Schulinspektor Anton Steinbach, den er für den Nachmittag zu sich laden ließ und verschloß sich in sein Arbeitszimmer. Hier nahm er seine geladene Flinte hervor, befestigte an dem Hahne eine Schur und hand deren Ende an seinen Fuß. Wann der verhängnißvolle Schuß fiel, wird sich wohl kaum konstatiren lassen. Gegen 3 Uhr suchten ihn der Vizeregipan Ladislav Dániel und der Gr.-Beeskereff Stadthauptmann Oskar Reitter auf. Als sich der Diener ins Arbeitszimmer begab, um die Besucher zu melden, fand er den Obernotär in seinem Blute am Boden todt liegen. Das Schußprojektill war durch den Mund in das Gehirn gedrungen und hatte die Schädeldecke zersplittert. Der Stadthauptmann ließ sofort das Arbeitszimmer abschließen, die Familie des Selbstmörders und den Stabsphysikus Ludwig Haidegger verständigen. — Als Ursache des Selbstmordes wird Geistesverwirrung angegeben. Hegedüs kränkelte in letzterer Zeit, was auch auf seine

Wunsch, welchen Sie vor mir geäußert haben, auf welche Weise Sie mit Nigo Pali bekannt wurden und äußern, daß Sie sein Weib werden wollen.

Frau Fodor erzählte nochmals unumwunden die ganze pikante Geschichte — abwechselnd ihre saunten blauen Augen zu Boden senkend, oder das Tuch über dieselben ziehend. —

Bei Ansprache des letzten Wortes prallt die Thüre des anstehenden Zimmers auf und aus derselben stürmt mit rasstelnden Ketten, den Händen der Wachmänner sich entwindend, die Fäuste erhoben, Fodor János hervor.

— Gott strafe Dich, Zsófi!

— Wehe mir, wehe mir! schrie das Weib. — Gnade, Barmherzigkeit!

— Du kannst schon sprechen! — sagte er verachtend, gedämpft — Gnädiger Herr, nehmen Sie die Feder und schreiben Sie. Jetzt nunmehr spreche ich! —

Unterdessen Lauesik rasch Papier nahm, schleuderte Fodor noch einen vernichtenden Blick auf das Weib.

— Bereitwillig gehe ich zum Galgen, — aber auch Du, Zsófi, gehst mit mir und auch Dein Buhle. — Wir gehen schön miteinander mein Täubchen — paar!

— Ich bin unschuldig — stöhnte das todtenbleich zusammengesunkene Weib

— Unschuldig!

Ja wohl! Nur daß wir mit Deinen schwarzen Haaren den Horgofer Juden erwürgt haben — nachdem wir keinen Strick hatten. Du hast Dein Haar abgeschnitten zu einem Stricke. Untersuchen Sie, wo ist das Haar dieser Person? Aber lassen Sie mich von Vorne beginnen. Belieben nur zu schreiben, gnädiger Herr — —

Nerven nicht ohne Einfluß geblieben war. Zur Heilung seiner Leiden hatte er sich nach Wien begeben, wo aber seine Nervosität nur zunahm, bis in letzter Zeit Symptome des Verfolgungswahnsinns bei ihm auftraten. Während seiner Rückfahrt bemächtigte sich seiner die fixe Idee, er werde von geheimen Detektiven verfolgt. Dieser Gedanke dürfte den bedauernswerthen Mann in den Tod gejagt haben. In Gr.-Beeskereff wird das Schicksal des unglücklichen Beamten allgemein bedauert.

Y Per für den 17. d. M. in Gr.-Beeskereff **anderaunt gewesene Fahrmarkt** mußte, in Anbetracht der Cholerafahre, bis auf Weiteres verschoben werden.

Y Vereinigung zweier Gemeinden. Laut Verfügung des Ministers des Innern hat die Torontaler Kleingemeinde Tervár aufgeführt eine selbstständige Gemeinde zu sein und wurde dem benachbarten Wj-Szent-Iván einverleibt.

+ Die königl. Finanz-Direktion in Gr.-Beeskereff hat eine Verordnung erlassen, worin wiederholt darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Finanz-Organe nicht berechtigt sind, von Parteien Gelder, welcher Art immer in Empfang zu nehmen und daß solche Gelder nur an das Steueramt, in Orten wo ein solches sich nicht befindet, an die Gemeindefassa zu entrichten sind.

+ Unsere Gemeinden und die artesischen Brunnen. Die Erfahrung lehrt, daß jene Gemeinden, die sich des Besitzes artesischer Brunnen erfreuen, von der Cholera sozusagen gänzlich befreit bleiben. Es ist mithin nur wünschenswerth, daß je mehr Gemeinden dahin wirken, artesische Brunnen zu installieren. Die kompetenten Behörden werden den Gemeinden bei der Bohrung der Brunnen gewiß keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Es wäre wünschenswerth, daß unser Vizeregipansamt den Gemeinden, die die Bohrung von Tiefbrunnen beschließen, die provisorische Bewilligung ohne jedwede Vorverhandlungen gewähre.

Y Die neuen Frachtbriefformulare. Mit Erscheinen des neuen Betriebsreglements am 1. Jänner 1893 kommen auch neue Frachtbriefformulare in Verwendung, und ist dieser Umstand um so wichtiger für die Versrächter, als es geboten erscheint, jetzt keine Frachtbriefe nach dem gegenwärtigen Formulare sich anzuschaffen. Die neuen Frachtbriefformulare unterscheiden sich nicht nur dem Inhalte, sondern auch der Form nach von den Formularen des alten Betriebsreglements. Zunächst sind die Gültig-Frachtbriefe nicht auf rothem, sondern, wie die Frachtbriefe für gewöhnliches Frachtgut, auf weißem Papier gedruckt, jedoch mit einem auf der Vorder- und Rückseite oben und unten am Rande anzubringenden karminrothen Streifen. Mecht der für die Beschreibung der Güter vorgesehene Raum nicht aus, so ist die Rückseite der Adreßhälfte, beziehungsweise besonders gestempelte, vom Absender zu unterfertigen und dem Frachtbriefe fest anzuhängende Blätter im Formulare des Frachtbriefes zu verwenden. Neu sind die Rubriken für das deklarirte Interesse an der Lieferung (unter Wegfall der Rubriken für die deklarirte Gesamtwert-Summe und des Interesses der rechtzeitigen Lieferung) und weiter die Rubrik für den Antrag auf Ertheilung einer Aufnahms-Bescheinigung. Durch die Aufsichtsbehörde können regelmäßig wiederkehrende Massentransporte (z. B. Getreide) zwischen bestimmten Orten, sowie für Sendungen, welche zur Weiterbeförderung über See bestimmt sind, andersartige Frachtbriefe zugelassen werden, worüber fallweise besondere Verlautbarungen erfolgen. Es ist selbstverständlich, daß die Ende des Jahres übrig gebliebenen Frachtbriefformulare gegen jene nach dem neuen Formulare ungetauscht werden können.

X Fahrmarkt findet statt: In Detta am 26. und 27. November l. J.

X Die Budapesther Epidemie-Kommission ließ an die Direktion der Graf Géza Esterházy'schen Cognacfabrik ein warmes Dankschreiben ergehen, für den durch benannte Fabrik zur Vertheilung an arme Cholera- kranke überlassenen vorzüglichen Cognac. Das Hamburger Nothstandscomité verleiht seinen Dank mit Bezug auf die bewiesene Humanität der Graf Esterházy'schen Cognacfabrik mit folgendem Schreiben Ausdruck: „Das Schicksal, welches unsere Vaterstadt so sehr heim- gesucht hat, trifft natürlich die Armen am Aergsten. Es war somit eine doppelte Wohlthat Ihrerseits, den Armen zu helfen, und verräth die große aus 200 Flaschen bestehende Cognacsendung, welche Sie die Güte hatten für unsere Armen zu senden, ein gutes Herz. Empfangen Sie also für die anerkannt gute und wirklich heilwirkende Cognacsendung unseren wärmsten Dank, vereint mit dem Wunsche, daß Ihr schönes Ungarland von den schweren Heimsuchungen der Cholera verschont bleiben möge.“

Y Die neuen Münzen. Die von der Wechselstuben- Aktien-Gesellschaft „Merkur“ in Wien gratis zur Vertheilung gebrachte, sehr gelungene Abbildung der neuen Münzen hat nicht nur in Wien, sondern auch in der Provinz sehr starke Verbreitung gefunden. Mehr als 50 Tausend Exemplare dieser Abbildungen sind bereits seitens des „Merkur“ zur Abgabe gelangt, und täglich kommen Hunderte neue Ansuchen, namentlich seitens der Gemeinde- Renter und Schulleitungen.

Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 4. November 1892, bis 11. November 1892.

Römisch-katholischer Religion:

Geboren:

Johann Pfeiffer. — Franz Strunt.

Gestorben:

Josef Schüller mit Margaretha Filippi. — Peter Weber mit Anna Felth. — Josef Leitheim mit Emilie Firtosky.

Gestorben:

Katharina Fuchs, 4 Jahre alt, Diphtheritis. — Elisabetha Meiner, 12 Jahre alt, Coxitis. — Margaretha Heber, 1 einvier- tel Jahr alt, Fraisen. — Johann Tabar, 3 Jahre alt, Diphtheritis. — Elisabetha Stefan, 2 Jahre alt, Group. — Franz Allar, 13 Jahre alt, Diphtheritis. — Martin Jarpe, 2 und dreiviertel Jahre alt, Darmkatarrh. — Josef Schneider, 82 Jahre alt, Herzleiden. — Johann Schön, 43 Jahre alt, Lungenerkrankung.

Getreidegeschäfts-Bericht

von Josef Pollak.

Gafsfeld, am 12. November.

Weizen eröffnete mit Wochenanfang eine feste Stimmung, verflaute jedoch mit Wochenende, so daß die vorwöchentlichen Preise schwer erreichbar sind. Weiz, Roggen und Gerste waren anhaltend rückgängig, Hafer preishaltend.

Gafsfelder Platzpreise sind:

	von	bis
Weizen (neu)	fl. 6.80	6.50
Weizen (alt)	fl. 3.80	—
Roggen	fl. 4.10	4.15
Gerste	fl. 5.20	5.30
Hafer	fl. 4.50	—

Lottoziehung.

Temesvárer Lottoziehung vom 5. November:

89. 42. 44. 35. 70.

Nächste Ziehung am 19. November.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.



Licitations-Kundmachung.

Am Sonntag den 13. November l. J. werden um 3 Uhr Nachmittags im hiesigen Gemeinde- hause die **Schulsondelfelder** zum Winteranbau für ein Jahr licitando verpachtet. Der Pachtzilling ist binnen 8 Tagen vom Licitationsstage an gerechnet baar zu bezahlen.

Gafsfeld, am 12. November 1892.

Das Präsidium der **Gafsfelder Gemeinde-Elementarschule.**

Schöne, gesunde
Kecskeméter Erdäpfel
sind zu haben bei
Ludwig Manzin
Gafsfeld.

Hirdetmény.

Ezennel közhírré tétetik, hogy mindazon községben, melyekben a folyó évben a kizárólagos italmérsi jeg volt bérbeadva, azok, kik, jelenleg szesz italoknak kimérésével vagy kismértékben való elárúsításával foglalkoznak; ha ebbeli üzletüket a jövőre is folytatni akarják, tartoznak szabályszerűen felszerelt italmérsi engedély iránti kérvényeket folyó évi november hó végéig az alulirt kir. pénzügyigazgatóságnál benyújtani. Megjegyeztetik hogy kérelmük jogérvényes elintézéséig az italmérsi illetve a kismértékben való elárúsítást oly mérvben mint a minöben azt a folyó évben gyakorolták, továbbra is gyakorolhatják azon eltéréssel, hogy ha az illető községben a jövőre szintén a kizárólagos szesz italmérsi jogosultság adatnék bérbe ugy a szeszkimérést csak akkor gyakorolhatják, ha bor és sör kimérők.

M. kir. pénzügyigazgatóság.

N.-Becskerekén, 1892. évi október hó 26-án.
3. 98965/VI. 1892.

Rundmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß in allen jenen Gemeinden, in welchen im laufenden Jahre das ausschließliche Schankrecht verpachtet war, alle jene, welche gegenwärtig geistige Getränke anschenken oder in kleineren Maßen verschleifen, wenn sie auch in der Zukunft dieses Geschäft ausüben wollen, verpflichtet sind, ihre gehörig abgestimmte Gesuche um Schanklizenz bis Ende November l. J. bei der gefertigten k. u. Finanzdirektion einzureichen. Es wird bemerkt, daß die Ansuchen bis zur rechtskräftigen Erledigung ihres Gesuches den Getränke-Ausschank resp. den Verschleiß der Getränke im kleinen Maße auf die Art, wie sie es im laufenden Jahre ausgeübt haben, auch weiterhin ausüben können, mit dem Unterschiede jedoch, daß sie, wenn in der betreffenden Gemeinde das ausschließliche Spiritus-Schankrecht auch für die Zukunft verpachtet ist, den Ausschank sowohl des gewöhnlichen Branntweines als auch des Spiritus nur dann ausüben können, wenn sie zugleich Wein und Bier anschenken.

k. ung. Finanz-Direktion.

(N.-Becskerek, am 26. Oktober 1892)

5190. szám

kig. 1892

Pályázati hirdetmény.

Melynek alapján felhivatnak mindazon szülésznek, kik a megüresedett csöszteleki szülésznoi állásra pályázni óhajtanak, miszerint szabályszerűen felszerelt kérvényüket ide f. é. november 16-ig benyújták.

Ezen állással 80 frt. évi fizetés s minden szülési eset után 1 frt. díj van összekötve.

A választás f. é. november hó 17-én d. e. 10 órakor Csösztelek községházánál tartatik meg.

Zombolya, 1892. október hó 6-án

Bielek, főszoigabiro.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches attheamisches Haus- und Volksmittel.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind seit ja haben in

Hatzfeld: Mathias Holz.



Beachten Sie es beim Einkauf ob der Stoppel unversehrt und den deutlichen Korkbrand „Graf Esterházy Géza“ enthält.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Erlaube mir einem p. t. Publikum Hatzfeld's und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich vom 1. November l. J. ab mit meinem

Gold- und Silberwaaren-Geschäft

aus dem Josef L. Bayer'schen Hause, Hauptgasse, in mein eigenes Haus, Florianigasse, vis á-vis dem Stuhlamte übersiedelt bin.

Für das mir durch lange Jahre in meinem alten Geschäftslokale entgegengebrachte Vertrauen verbindlich dankend, bitte ich, mir selbes auch im neuen Lokale in ebenso grossem Masse zu schenken, und werde ich auch hier bestrebt sein, meine p. t. Kunden stets bestens zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll

Leopold Pollak,

Gold- und Silberarbeiter.

Sechs goldene Medaillen, Ehrenkreuze u. Ehrendiplome!

Graf Géza Esterházy Cognac.



Durch ärztliche Autoritäten empfohlen; schmeckt überaus angenehm, **steht den französischen Erzeugnissen qualitativ nicht nach** und ist überdies **um die Hälfte billiger.**

Spezialmarke:

C o g n a c * * * *

ist überall erhältlich.

Unser Cognac wird ohne Zusatz fremder Substanzen auf französische Art aus purem Wein erzeugt, eignet sich also bei

epidemischen Krankheiten, namentlich bei Cholera, als vorzügliches Präservativmittel.

Direction der Graf Géza Esterházy'schen Cognacfabrik,

Budapest, VI. külső-váczi-út 23.

Paris, Leipzig, Bordeaux, Berlin, Nizza, Brüssel.

Fachmännisches Urtheil: Dieses Fabrikat kann sich mit jedemin Verkehr gebrachten echten französischen Produkte siegreich messen.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Unübertroffener Kaffeezusatz.

Ueberall zu haben.